

**Ingo Scheller: Das Eigene und das Fremde. Mein nationalsozialistischer Vater und ich.**  
Books on Demand, Norderstedt, 447 Seiten.

*Der Autor hat sein Buch bisher nur im Selbstverlag herausgebracht. Bestellungen müssen an ihn gehen: < [i.scheller@online.de](mailto:i.scheller@online.de) > Der Preis liegt bei etwa 15 Euro (zusätzlich Porto).*

Ingo Scheller führt ein – fiktives – Gespräch mit seinem, wie es im Untertitel heißt, „nationalsozialistische(n) Vater“ (gestorben 1979). *Fiktiv?* Das darf besonders in diesem Falle nicht mit erfunden, phantasiert, ausgedacht usw. verwechselt werden. Nein, hier werden Fundsachen vorgelegt, hier spricht Material, hier denkt der Autor dialogisch mit seinem Kopf und zum Teil im Kopfe seines Vaters: Siehe den Haupttitel des Buches: „Das Eigene und das Fremde“.

Ingo Scheller hat in der Tat ein gewisses Glück; denn sein Vater Thilo Scheller hat Dokumente hinterlassen, hat selber viel geschrieben und organisiert. Er war unter anderem Verantwortlicher für die ‚Feier-Kultur‘ des NS-Reichsarbeitsdienstes. Vorher schon war er aktiv in der deutsch-nationalen „Jugendturnerschaft“ (Schriftleiter und Autorenschaft bei „Turnerjugend“ und „Die Schar“), und auch in der jungen Bundesrepublik wirkt er.

Stichwort: Feiergestaltung für den Reichsarbeitsdienst (RAD) – hier – besonders – wird es interessant fürs Amateurtheater, damals vornehmlich Laienspiel genannt. Meine Empfehlung geht dahin, dieses 447-Seiten-Buch gerade daraufhin zu lesen. Der Band dokumentiert dank der Suchbewegung des Sohnes so allerhand, lässt neben seinen (etwa familiengeschichtlichen) Kommentierungen gerade diese Funde ‚sprechen‘. Ich dokumentiere – beispielhaft – das Folgende:

\*

„Im Reichsarbeitsdienst, wo du für die Feiergestaltung zuständig warst, ging es darum, die Leute [...] in der Freizeit- und Feiergestaltung zu einer Lagergemeinschaft zusammenzuführen. Dazu gehörten nicht nur die täglichen Morgenfeiern mit Aufstellung, Gesang, Hissen der Fahne, Gedenkworten und abschließendem Gesang, sondern auch wiederkehrende kulturelle Aktivitäten, mit denen die Freizeit ausgefüllt und der Feierabend gestaltet werden sollte [...] Wie der Feierabendbetrieb [...] inhaltlich gefüllt werden sollte, hast du 1935 in einem Wochenentwurf vorgestellt: Montag wurde ein gemeinsamer Feierabend mit Singen, Sprechchören und Spielen veranstaltet [...] Als Themen kamen [...] in Frage: Nationale Feiertage, Jahrestage, geschichtliche Gedenktage, deutsche Landschaften und Heimatkunde, deutsche Dichter und Denker oder aktuelle Zeitfragen. Präsentiert und verarbeitet werden sollten solche Themen in ‚erlebnishaften Inszenierungen‘, zu denen Lied und Musik, Sprechchöre, Gedichte, Lesen mit verteilten Rollen, Erzählungen und Filme gehören können.“ [Seite 55] „Wenn du Jugendliche und Jugendleiter anregen wolltest, [...] situationsbezogen ungewöhnliche Bewegungsübungen und Spiele auszuprobieren und durchzuführen, wähltest du [...] erlebte Rede, d. h. du tatest und schriebst so, als seist du selbst Teil oder Beobachter der Aktionen.“ [Seite 124 – hier mit Bezug auf die Zeit um 1927] „Deine Art, eine Sprache zu verwenden, die du für jugendgemäß hieltest, hat mich auch bei den Lientheaterstücken peinlich berührt, die du für uns in den 1950er Jahren geschrieben hast (*Das Kraut wider den Tod*, 1952; *Die schwarze Hand*, 1953.)“ [Seite 125] Ingo Scheller führt sechs Spielesammlungen seines Vaters an, erschienen 1929, 1931, 1932 und 1952; ferner „Chor-, Thing- und Festspiele“ von 1923 – (unveröffentlicht) 1956/1965. [siehe Seite 440 f.]

\*

Günstig ist an diesem Buch, dass der Sohn/Autor Ingo Scheller selbst dem theatralen Erfahrungenmachen nicht fern steht: Szenische Interpretation, Erfahrungsorientierung in der Pädagogik, bildkünstlerisches Gestalten, Literatur und Schreiben usw. sind Teile seiner Profession.

Erkenntnis-methodisch ist mir dieses Buch ein ermutigendes Muster: Zeit- und Lebensgeschichte und Wirkungs- bzw. Werkgeschichte wie Familiengeschichte kommen hier zusammen – jeweils mit ihren Erkenntnisperspektiven und -leistungen. Ein nachahmenswertes Unterfangen für jene, die an *Amateur-Theater-Wissen* interessiert sind: Wissen hat mindestens zwei Seiten: Eine objektive und eine subjektive. Beide werden auf den 447 Seiten des Buches immer wieder aufgeschlagen.

*Der (dialogische) Ansatz dieses Recherche-Unternehmens ist nachahmenswert – meint Gerd Koch (Mitglied im Bundesarbeitskreis „Geschichte, Kultur, Bildung“).*

### **Hinweis**

Die Thematik der beschriebenen Publikation von Ingo Scheller korrespondiert u. a. auch mit dem Abschnitt „Die Gemeinschaft“ aus der auf dieser Seite ebenfalls von Gerd Koch vorgestellten Publikation *Das Deutsche Volksspiel. Theater in den Hitlerjugend-Spielscharen* von Anne Keller (S. 77–140).

*Bundesarbeitskreis „Geschichte, Kultur, Bildung“*